

# Der Prophet Amos

## Teil 3

Referent	Michael Vogelsang
Ort	Castrop-Rauxel
Länge	00:57:56
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv040/der-prophet-amos">https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv040/der-prophet-amos</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Wir wollen uns heute Abend noch einmal mit dem letzten Teil dieses Propheten Amos beschäftigen. Wir lesen heute Abend zuerst aus Kapitel 7.

Amos 7, Kapitel 1 So ließ mich der HERR, HERR sehen, siehe, er bildete Heuschrecken zu Beginn des Spätgraswuchses. Und siehe, es war das Spätgras nach dem Königsmähen. Und es geschah, als sie das Kraut der Erde ganz abgefressen hatten, da sprach ich HERR, HERR, vergib doch!

Wie sollte Jakob bestehen? Denn es ist klein.

Der HERR ließ sich dieses geräumen. Es soll nicht geschehen, sprach der HERR.

So ließ mich der HERR, HERR sehen.

Siehe, der HERR, HERR rief, um mit Feuer zu richten. Und es fraß die große Flut und fraß das Erbteil.

[00:01:02] Da sprach ich HERR, HERR, lass doch ab!

Wie sollte Jakob bestehen? Denn es ist klein. Der HERR ließ sich dieses geräumen. Auch das soll nicht geschehen, sprach der HERR, HERR.

So ließ er mich sehen.

Siehe, der HERR stand auf einer senkrechten Mauer. Und ein Senkblei war in seiner Hand. Und er sprach zu mir, was siehst du, Amos? Und ich sprach, ein Senkblei. Und der HERR sprach, siehe, ich lege ein Senkblei an mein Volk Israel in seiner Mitte und ich werde fortan nicht mehr schonend an ihm vorübergehen. Und die Höhlen Isaaks werden verwüstet und die Heiligtümer Israels zerstört werden und ich werde mit dem Schwert gegen das Haus Eurobeans aufstehen. Da sagte Amazjah, der Priester von Beth, zu Eurobeam, dem König von Israel und ließ ihm sagen, Amos hat eine Verschwörung gegen dich angestiftet inmitten des Hauses Israel.

Das Land wird alle seine Worte nicht zu ertragen vermögen. Denn so spricht Amos, Eurobeam wird durchs Schwert sterben [00:02:03] und Israel wird gewiss aus seinem Land weggeführt werden. Und

Amazjah sprach zu Amos, Seher, geh, flieg in das Land Juda und iss dort dein Brot. Und dort magst du weiß sein. Aber in Bethel sollst du fortan nicht mehr weiß sagen, denn dies ist ein Heiligtum des Königs und dies ein königlicher Wunsch. Und Amos antwortete und sprach zu Amazjah, Ich war kein Prophet und war kein Prophetensohn, sondern ich war ein Viehhirt und las Maulweh feigen. Und der Herr nahm mich hinter dem Kleinvieh weg. Und der Herr sprach zu mir, geh hin, weißsage meinen Volk Israel.

Amos Kapitel 8, Vers 11 Siehe Tage kommen, spricht der Herr, da werde ich einen Hunger in das Land senden. Nicht einen Hunger nach Brot und nicht einen Durst nach Wasser, sondern die Worte des Herrn zu hören. Und sie werden umherschweifen von Meer zu Meer, vom Norden bis zum Osten. [00:03:01] Sie werden umherlaufen, um das Wort des Herrn zu suchen und werden es nicht finden.

An jenem Tag werden die schönen Jungfrauen und die Jünglinge vor Durst verschmackeln. Die bei der Schuld Samarias schwören und sprechen, so wahr dein Gott lebt, Damen und Herren. So wahr der Weg, nach wer sie überlebt. Und sie werden fallen und nicht mehr aufstehen. Und dann noch die letzten Verse, Kapitel 9, Vers 11 An jenem Tag werde ich die verfallene Hütte Daphis aufrichten und ihre Risse vermauern und ihre Trümmer aufrichten und ich werde sie bauen, wie in den Tagen vor Alters. Damit sie den Überrest Edoms und alle Nationen in Besitz nehmen, über denen mein Name genannt werden wird, spricht der Herr, der dieses tut. Siehe Tage kommen, spricht der Herr, da der Pflüger an den Schnitter und der Traubentreter an den Sägemann reichen wird. Und die Berge werden träufeln von Most und alle Hügel werden zerfließen. Und ich werde die Gefangenschaft meines Volkes Israel wenden und sie werden die verwüsteten Städte aufbauen und bewohnen [00:04:02] und Weinberge pflanzen und deren Wein trinken und Gärten anlegen und deren Frucht essen. Und ich werde sie in ihr Land pflanzen und sie sollen nicht mehr herausgerissen werden aus ihrem Land, das ich ihnen gegeben habe, spricht der Herr, dein Gott.

Noch etwas von Gottes.

Wir haben uns in den zurückliegenden Tagen mit diesem Propheten Amos beschäftigt, einem Buch, das sicher zu den etwas vernachlässigten Büchern der Bibel gehört, die man nicht so häufig liest. Und ich denke, wir haben den Eindruck bekommen, dass auch dieser Teil des Wortes Gottes deutlich, auch wenn unsere Zeit hinein spricht, eine Botschaft hat für uns.

Wer uns daran erinnert am ersten Abend, dass Amos in einer Zeit weiß sagt, die man das goldene Zeitalter Israels genannt hat, eine Zeit, die durch Frieden und Wohlstand gekennzeichnet war. Und da war es natürlich unschwer für uns zu erkennen, [00:05:02] dass genau das die Situation ist, in der wir auch leben, zumindest in unseren westlichen Ländern. Eine Zeit des Friedens, wo die Jüngeren Krieg aus eigener Erfahrung überhaupt nicht kennen. Eine Zeit des Wohlstandes. Und wir haben gesehen, dass das allein schon für den Glauben eine Gefahr bedeutet.

So sehr dankbar man einerseits für eine solche Zeit sein darf, gibt es besondere Gefahren in einer solchen Zeit. Und davon wird Amos Israel wegen übersprechen. Wir haben in den ersten 2 Kapiteln diese 8 Gerichtsankündigungen gesehen, die alle mit dem selben Ausdruck beginnen. So spricht der Herr wegen 3 Freveltaten und wegen 4, werde ich es nicht rückgängig machen. Diese Aussage, die bedeutet, dass Gott sagt, das Maß ist voll und es läuft über, das Gericht wird jetzt kommen. Und das sagt er zuerst über die Nachbarvölker Israels, [00:06:03] Damaskus, Gaza, Tyrus, Edom, Amon, Moab, dann aber auch über Judah und dann über Israel.

Israel, das 10 Stembereich, war ja der Bereich, in dem Amos hauptsächlich weiß sein sollte, obwohl er selbst aus Judah war, schickte Gott ihn nach Israel. Aber da sehen wir schon, dass Gott sagen muss, wenn ich sozusagen in der Lieder schaue, dann sehe ich zwischen den heidnischen Völkern, oder um es jetzt mal Neu Testamentlich zu sagen, dann sehe ich zwischen der Welt und denen, die meinen Namen tragen, keinen grundsätzlichen Unterschied mehr. Sie sind genauso gerichtsreif wie die Welt, wenn auch die Gründe andere sind, aber sie haben genauso das Wort des Herrn verworfen. Der Vorwurf, den er an Judah erhebt, ist, dass sie das Wort, das Gesetz des Herrn verworfen und seine Satzungen nicht bewahrt haben. Dass sie das beiseite gesetzt haben, das Wort Gottes. Und bei Israel war der Vorwurf, den Gott ihnen machen muss, [00:07:01] dass die Praxis ihrer Lebensführung in einem Gegensatz stand zu ihrem Bekenntnis. Dass sie in ihrer Lebensführung durch Mann und Gottesfurcht, durch Habsucht, durch zwischenmenschliche Probleme, durch Götzendienst und unmoralisches Verhalten, wie es selbst in der Welt nicht gefunden wurde, gekennzeichnet war.

Das lässt Gott ihnen durch den Prophet sagen. Aber er macht auch deutlich, das haben wir im ersten Akt auch gesehen, dass Gott gleichzeitig begonnen hatte, unter den jungen Leuten in Israel eine Erweckung, eine Belebung herbeizubringen. Wir haben uns daran erinnert, dass Gott, wenn er Erweckung schenkt, die immer nur Gott schenken kann, dass Gott sehr oft in der Bibel, in der Kirchengeschichte mit der jungen Generation anfängt. Dass da ein neues Nachdenken über die Fragen und Grundsätze Gottes kommt. Da hat Gott, wie er das in Kapitel 2, Vers 11 sagt, ich habe Propheten erweckt aus euren Söhnen und Nazarea aus euren Jünglingen. [00:08:01] Ja, ist es nicht so?

Wir Kinder Israel haben uns damit beschäftigt, was das bedeutet, dass da Propheten und Nazarea erweckt wurden. Aber dann muss Gott seinem Volk sagen, dass sie diese Versuche Gottes einer Neubelebung zunichte gemacht haben.

Sie hatten den Propheten gesagt, ihr sollt nicht Weiß sagen. Das haben wir heute Abend auch noch, lesen wir nochmal, da kommt das ja. Und sie hatten den Nazarean Wein zu trinken gegeben. Sie hatten solchen jungen Menschen, die in Hingabe an Gott leben wollten, dazu verführt, diesen Weg der Nachfolge und Hingabe wieder aufzugeben. Etwas zu tun, was ein Nazareat eben nicht tun durfte. Und damit war ihr Nazareat hinfällig geworden. Andererseits, weist Gott sich darauf hin.

Haben wir gestern gesehen, dass er doch den Wunsch hatte, mit ihnen gemeinsam den Weg zu gehen. Er sagt, gehen wohl zwei miteinander, außer wenn sie übereingekommen sind. Haben wir uns daran erinnert, dass das nicht nur ein Verlobungs- und Hochzeitsvers ist, sondern dass es dabei um was ganz anderes eigentlich geht. [00:09:02] Nämlich, dass Gott mit seinem Volk wandeln will. Und dass er sagt, das kann aber nur gehen, wenn wir übereingekommen sind. Wenn ihr mit mir übereingekommen seid. Wenn das der Fall ist, was am Anfang, wir haben das Beispiel von Henoch gehabt, da war ein Mann in einer traurigen Zeit, der wandelte mit Gott.

Da war dieses Übereinkommen. Und sodass Gott ihn wegnahm, als man ihn umbringen wollte.

Die Menschen haben ihn gesucht. Und Gott nahm ihn weg.

Denn er war, haben wir uns daran erinnert, auch so ein Prophet. Judas.

Wir teilen uns das mit. Wir müssen erst die ganze Bibel lesen, bis wir da angekommen sind. Und

erfahren, dass Henoch ein Prophet war, der das Gericht angekündigt hat. Dass Gott kommen würde, der Herr, inmitten seiner heiligen Tausende. Das wollte damals auch schon keiner hören. Genau wie bei Amos. Diese Botschaft des Gerichts, die war nie beliebt. Und die Propheten lebten in dieser Hinsicht. Gefährlich werden wir heute Abend auch sehen. Wir haben dann gesehen, dass immer wieder die Rede ist, [00:10:01] von diesem Überrest von solchen, die noch nach Gott fragten. Ein ganz krasses Bild, das der Prophet benutzt hat. Wo der Löwe das Schaf ergreift, Kapitel 2, 3, Vers 12. Und wo der Hirte zwei Beine und einen Ohrzipfel aus dem Raffen des Löwen rettet. Mehr war nicht übrig geblieben. Ein Ohrzipfel und zwei Beine. Wir haben uns daran erinnert, das war genau das, worauf es ankam. Da war noch ein Ohr.

Wer ein Ohr hat zu hören, der höre, was der Geist in Versammlungen sagt. Und da waren noch zwei Beine, um dann auch zu tun, was man gehört hat. Dann den Weg auch zu gehen.

Danach suchte er immer wieder in diesem Volk. Und da haben wir auch gestern gesehen, dass er ihnen die zwei hauptsächlichen Dinge nennt, die er an diesem Volk auszusetzen hat. Erstens, dass ihre Religion eine äußere Form geworden war, ohne innere Wirklichkeit. Er lässt ihnen in göttlicher Ironie sagen, in Kapitel 4, Vers 4. Geht nach Bethel und übertretet nach Gilgal und mehrt die Übertretung.

[00:11:05] Wie gesagt, das ist ironisch gemeint. Gott fordert selbstverständlich keinen Menschen aufzusündigen. Aber das war, was sie taten. Und er sagt gewissermaßen, macht nur weiter so. Ihr werdet sehen, was ihr davon habt. Bethel, Gilgal, klangvolle Namen in der Geschichte Israels. Aber das, wofür diese Namen standen, war längst nicht mehr Realität in Israel.

Gleichzeitig sündigten sie, während sie trotzdem nach Bethel gingen, immer noch ihre Opfer brachten, ihre Zehnten ablieferten usw. Denn so liebt ihr es, ihr Kinder Israel.

Ja, das waren so ihre Vorstellungen. Aber was die Gedanken Gottes darüber waren, das interessierte sie nicht. Und Gott muss ihnen in den folgenden, dieses Kapitels, 5 mal sagen, und doch seid ihr nicht bis zu mir umgekehrt.

Wir haben uns daran geändert, dass das genau das ist, was Gott erwartet. Nicht, dass wir ein bisschen eine Reform machen und so ganz schlimme Sachen beseitigen. [00:12:01] Nein, er will eine Rückkehr bis zu ihm hin. Dass die Herzen wieder mit ihm in Verbindung stehen.

Immer wieder schickte er solche, die das Recht sprechen sollten.

Aber es heißt, sie hassen den, der im Tore Recht spricht. Verabscheuen den, der Unstreflichkeit regelt. Mit dem Ergebnis, wie wir in Kapitel 5, Vers 13 gesehen haben, darum schweigt der Einsichtige in dieser Zeit, denn es ist eine böse Zeit. Je nach gläubigen Überrest der Zukunft, die Einsichtigen, die im Untergrund leben, die verfolgt werden, sie werden schweigen. Und wir haben uns daran geändert, dass es für das Volk Gottes immer von Nachteil ist, wenn die Einsichtigen schweigen, weil sie mutlos geworden sind, weil sie vielleicht bedroht werden, werden wir gleich nochmal sehen. Aber das zweite, was er ihnen vorwirft, ist, dass ihr Lebensstil völlig ihrem Bekenntnis widersprach. Er muss ihnen sagen, dass er ihre Feste verachtet, verschmäht, ihre Festversammlungen nicht riechen mag.

[00:13:01] Er lässt durch den Propheten, in Kapitel 4 hatten wir das schon gesehen, die Kühe Barsans.

Da haben wir uns gefragt, wer das hier schon wieder ist. Also die Kühe Barsans sind die Frauen der Führungsschicht Israels. Die Stiere Barsans, das kennen wir, dieses Wort ist bekannter. Das waren die Führer Israels, die den Herrn Jesus ans Kreuz brachten. Und hier werden die Kühe Barsans genannt, die in einem entsprechenden Lebensstil lebten, die Armen unterdrückten und nur noch feierten. Wir haben uns dann auch anhand von Kapitel 6 Vers 4 an die verschiedenen Kennzeichen erinnert, die ihre Feste trugen, wo wir uns dann auch gefragt haben, was uns das heute zu sagen hat. Das können wir nicht alles wiederholen, was sie da gemacht haben auf ihren Festen. Und haben wir schon gesehen, das ist gar nicht so weit weg von uns. Das waren schon recht aktuelle Dinge, aber sie grämen sich nicht über die Wunde Josefs.

Dieses Bild ist im Alten Testament, wo Josef in der Grube sitzt und Angst hat, während da oben seine Brüder sitzen und eine Mahlzeit halten und sich nicht darum kümmern, [00:14:01] was da unten mit dem Josef in der Grube ist. Das Bild benutzt Amos, um das dem Volk noch einmal vorzustellen. Heute Abend sehen wir, dass es noch eine andere Seite gibt an dem Dienst dieses Mannes. Wir haben ab Kapitel 7 gesehen, da kommen die Visionen, die Gesichter, die Amos hat.

Alle diese Visionen beginnen auch wieder mit diesem Wort. So ließ mich der Herr hersehen. Das Erste, was er sieht, Gott zeigt ihm sozusagen in einer Vision, in einem Gesicht, das Gericht, das kommen wird. Es ist noch nicht da, aber er sieht es. Nämlich Heuschrecken, die über das Land gehen und alles auffressen.

Diese Heuschreckenplagen in jenen Gegenden waren verheerend. Wenn die über das Land zogen, dann blieb nichts übrig. Die fraßen alles ab, was zu einer Hungersnot der Volke geführt hätte. Was tut Amos jetzt?

Er betet für das Volk. Und das habe ich gestern Abend schon gesagt. Das ist die zweite Seite biblischen Prophetendienstes.

[00:15:02] Die eine Seite, die wir bisher gesehen haben, ist die Seite nach außen hin. Wenn er vor das Volk tritt und dem Volk die Botschaft Gottes weiter sagt. Das ist Prophetendienst, das Wort Gottes weiter zu geben, dass er für eine bestimmte Situation einen Diener gibt. Aber die andere Seite ist, dass derselbe Mann dann vor Gott tritt und sich für das Volk verwendet.

Das hat auch einen der großen Männer Israels gekennzeichnet, einen Mosel. Wie er von dem Berg runter steigt, um dann dem Volk gegenüber für die Ehre Gottes einzutreten. Aber dann geht er auch wieder den Berg rauf, in die Gegenwart Gottes, um da für das Volk einzutreten. Und als Gott ihn sozusagen auf die Probe stellt und sagt, dein Volk, hat sich abgewandt. Da gibt er das Volk sozusagen Gott zurück und sagt, das ist nicht mein Volk, dein Volk, sagt Mosel. Dein Volk! Und sagt, was sollen denn die Menschen sagen? Du hast dein Volk aus Ägypten befreit, wenn das jetzt hier in der Wüste umkommt. Er betet für dieses Volk, wie das auch hier Amos tun werden. [00:16:02] Das möchte ich jetzt noch zeigen, dass das ein Bestandteil wirklich des Prophetendienstes ist. Da gibt es ein Wort im Propheten Jeremia, Kapitel 27.

Das ist sehr interessant. Jeremia 27, Vers 18.

Sagt Gott, wenn sie aber, also Jeremia 27, Vers 18, wenn sie aber Propheten sind und wenn das Wort des Herrn bei ihnen ist, das ist die eine Seite, dass das Wort des Herrn bei ihnen ist, so mögen sie doch bei dem Herrn, der herrscharen, fürbittetun. Das ist die andere Seite. Beides gehört

zusammen. Er sagt, wenn ihr Propheten habt, die das Wort Gottes verkünden, dann sollen sie doch fürbittetun. Weil das einfach dazugehört, weil es ein Bestandteil dieses Prophetendienstes ist. Und ein Mann, der die Reihe der Propheten in einer gewissen Weise anführt, war Samuel. Gott sagt, alle Propheten von Samuel anfangend.

[00:17:04] Bei dem war das sehr ausgeprägt. Das würde ich auch mal zeigen an einigen Versen aus dem ersten Buch Samuel, Kapitel 7 zuerst.

Samuel 7, Vers 5 Und Samuel sprach, versammelt ganz Israel nach Mizpah, und ich will den Herrn für euch bitten.

Vers 8 Und die Kinder Israel sprachen zu Samuel, lass nicht ab, für den uns zu dem Herrn, unserem Gott, zu schreien, dass er uns aus der Hand der Philister rette. Und Samuel nahm ein Milchlamm und opferte es ganz als Brandopfer dem Herrn. Und Samuel schrie zu dem Herrn für Israel, und der Herr erhöhte ihn. Und dann noch eine Stelle aus dem 12. Kapitel.

Vers 23 [00:18:02] Auch ich, fern sei es von mir, gegen den Herrn zu sündigen und aufzuhören, für euch zu bitten, sondern ich werde euch den guten und richtigen Weg lehren.

Da haben wir wieder beide Seiten. Wenn wir diesen letzten Vers mal nehmen, da ist es doch bezeichnend, dass Samuel sagt, es als Sünde betrachtet hätte, wenn er aufgehört hätte, für das Volk zu beten.

Weil das war sein Auftrag, es gehörte einfach dazu. Und er sagt, es wäre doch eine Sünde, wenn ich das jetzt aufhören würde. Wir würden vielleicht das als Vergesslichkeit betrachten.

Kennen wir nicht solche Situationen, wo ein Ereignis, weil es gerade aktuell vor unser Herzen kommt, uns besonders bewegt, und wir natürlich dafür beten, aber wenn wir dann ein paar Monate später auf dieses Ereignis nochmal zu sprechen kommen, sagen müssen, eigentlich haben wir schon wieder aufgehört dafür zu beten. Werden wir auch einmal wieder dran erinnert. [00:19:02] Aber Samuel sagt, nein, das ist einfach ein Bestandteil meines Dienstes. Und es wäre Sünde, wenn ich nicht das tun würde. Ich werde nicht diese Sünde tun, aufzuhören für euch zu beten, sondern, dann heißt es nicht, ich werde für euch beten, sondern ich werde euch den guten und richtigen Weg lehren. Dann kommt er wieder nach außen, um dem Volk die Botschaft Gottes zu bringen. Das Gebet war in der Stille vor Gott. Das war seine Aufgabe dort.

Aber dann geht er und verkündigt das Wort. Das war das, was er dem Volk gegenüber tat.

Paulus schreibt den Korinthern einen Brief, den ersten Korintherbrief, wo er manches auch im Sinne eines Propheten ansprechen muss, was in ihrer Mitte war.

Vielleicht haben manche gedacht, als sie den Brief gelesen haben, aber es war hart, Herr Paulus, dass er die Dinge alle so ansprechen muss. Als der Brief einen gewissen Erfolg in ihrer Mitte hatte, und er ihm den zweiten Brief schreibt, dann sagt er ihnen in dem zweiten Brief, dass er den ersten Brief unter vielen Tränen geschrieben hatte. [00:20:04] Diesen Brief hat er auf den Knien unter vielen Tränen geschrieben, das wussten sie aber nicht. Das war in der Stille vor Gott, das sagt er ihnen erst hinterher. Das war nicht sichtbar nach außen hin. Aber die Wirkung, die dieser Brief hatte, zeigte natürlich etwas von dem, was dadurch bewirkt worden war, durch das Gebet. Es ist nicht das, was

nach außen hin sichtbar ist. Und wir müssen uns natürlich auch als Diener des Herrn fragen, was uns wichtiger ist.

Ob das, was man nach außen sehen kann, die Menschen zur Kenntnis nehmen, oder das, was in der Stille geschieht.

Man wird die Tatsache, ob wir den Dienst in der Stille auf den Knien tun, an dem Dienst in der Öffentlichkeit merken. Das wird man merken.

Ein bekannter Diener hat einmal gesagt, wenn ich einen Tag nicht im Gebet vor dem Herrn bin, dann merke ich das. Und wenn ich zwei Tage nicht vor dem Herrn im Gebet und in der Stille gewesen bin, merkt das meine Frau. Und wenn ich eine Woche das nicht gemacht habe, [00:21:02] dann merken das auch die anderen. Irgendwann wird das sichtbar werden. Umgekehrt natürlich genauso die Wirkung, wenn der Betreffende, gerade weil der Prophet, ist ja dadurch die Kennzeichen. Wir haben uns, als wir am ersten Abend uns gefragt haben, was ein Prophet ist, auch an den Elijah erinnert, der sagt, als er zu A geht, der Gott, vor dessen Angesicht ich stehe, lässt dir sein. Das ist das Kennzeichen. Er steht vor dem Angesicht Gottes, betet mit ihm für das Volk. Und dann geht er zu dem Volk und verkündigt die Botschaft. Die Botschaft, die Elijah dort verkündigt, um die hatte er vorher gebetet. Das erfahren wir dann zwar nicht, dass Elijah darum gebetet hat, dass es nicht rechnen möge. Und dann geht er und verkündigt diese Botschaft einem König Ahab.

Hier bei Amos sehen wir etwas Ähnliches.

Gott zeigt ihm dieses Gericht und dann betet Amos für das Volk. Er sagt, Herr, Herr, vergib doch.

Wie sollte Jakob gestehen, wenn es ist gleich?

Was dein Gebet?

[00:22:03] Amos versucht überhaupt nicht, die Schuld irgendwie zu minimieren oder zu entschuldigen. Das, was Gott gesagt hatte, traf zu. Und das Handeln Gottes im Gericht, das er ankündigt, wäre gerecht gewesen. Da gab es überhaupt nichts dran zu deuten. Und Amos sagt auch nicht, also so schlimm wird das doch wohl nicht sein, Herr. Können wir da nicht mal ein bisschen drüber reden, ob wir das vielleicht so ein bisschen weniger schlimm sehen wollen. Nein, er bittet einfach um Vergebung.

Da war Schuld. Und die musste vergeben werden. Er bittet vor Gott, diesen Volk zu vergeben. Wie sollte Jakob bestehen?

Er benutzt hier nicht das Wort Israel oder den Namen Israel, sondern Jakob. Das ja gerade von der Schwachheit und dem Versagen dieses Mannes redet, dem Gott den Namen Israel gegeben hatte. Er sagt, natürlich ist da wieder das Ganze, die alte Natur dieses Volkes wieder zum Tragen gekommen. Denn es ist klein.

Er sagt, wenn du wirklich so handelst, wenn du wirklich richtest, [00:23:01] dann wird dieses Volk nicht überleben. Das schaffen sie nicht.

Da sind sie zu klein für. Sie sind einfach auf deine Vergebung angewiesen. Auch das ist etwas, was

zu uns redet.

Gott gegenüber, der alle Herzen kennt und alles beurteilt. Da hören wir auf, irgendwelche Ausreden zu finden.

Vor Menschen vielleicht, wenn uns etwas vorgeworfen wird, dann versuchen wir uns zu entschuldigen. Das brauchen wir vor Gott nicht mehr zu tun. Da können wir aufhören nicht. Aber dann geht es eben darum, etwas zuzugeben. Und an Vergebung zu bitten.

Er bittet für Vergebung bei diesem Volk. Und Gott lässt sich es gehorchen.

Er lässt es.

Er sagt, es wird nicht geschehen. Er erhört dieses Gebet. Es gab solche Männer Gottes, die in der Bibel erwähnt werden, wo Gott sagt, die haben gebetet und Gott hat auf ihr Gebet gehört. Wir finden, ihr Armut ist auch so eine. Es kommt noch ein zweites Mal. Gott lässt sich noch ein zweites Mal eine Gerichtsvision sehen.

[00:24:02] Diesmal, es fraßt die große Flut, es fraßt das Erdbeben. Wir haben das am ersten Abend gesehen, dieses Erdbeben, das angekündigt wird, das in der Praxis eher ein Tsunami war, ein Seebeben, wo das Land überflutet. Und das kündigt er ihm nochmal an, das wird kommen. Und noch einmal betet Armut. Und sagt, Herr, Herr, lass doch ab.

Es war keine reine Wiederholung, wir hatten einfach nochmal dasselbe gebetet. Jetzt betet Armut einen nur noch einmal um Erbarmen.

Er sagt, lass doch ab. Erbarme dich doch dieses Volkes. Vor deinem Gericht wird keiner bestehen können, auch Jakob nicht.

Er betet noch einmal, Gott möge sich dieses Volkes erbarmen. Und der Gott, der reich ist an Barmherzigkeit und Erbarmen, erbarmt sich dieses Volkes noch einmal, weil dieser Mann betet.

Gott dürfte geholtet. Aber, es war schon in der Bibel auch bei diesen anderen Männern so, die Gott mit Namen nennen, die gebetet haben, [00:25:01] dass er auch mal eine Situation gab, wo das nicht mehr der Fall war. Wo Gott sagt, selbst wenn diese Männer in der Stadt wären, würden sie die Stadt nicht retten. Sondern sie könnten, würden sich selbst nur retten. Aber das würde nichts mehr nützen. Und so ist das hier auch. Gott sagt ihnen beim dritten Mal, ich werde nicht noch einmal retten. Das Maß ist wirklich voll. Und in dieser dritten Vision sieht er den Herrn auf einer Mauer stehen und er hat ein Senkblei in seiner Hand. Und dann fragt ihm Gott, was ist denn da?

Er sagt, Armut, ich sehe ein Senkblei. Und dann sagt er ihm, dieses Senkblei werde ich an mein Volk anlegen. Ein Senkblei, das man benutzt, um festzustellen, ob die Mauer gerade war. Dieses Senkblei, das Gott anlegt, ist natürlich nichts anderes, für uns heute, nichts anderes als das Wort Gottes. Das ist das Senkblei, das er in unser Leben anlegt. Um festzustellen, wie weit unser Leben mit seinem Wort übereinstimmt. Und er sagt, wenn das nicht so ist, wenn dieses Senkblei offenbart, [00:26:02] dass das alles schief ist, dann wird entsprechend das Gericht über dieses Volk kommen.

Wenn ich das Senkblei an meiner Mitte anlege. Und das ist auch etwas, was Gott uns durch Armut



sagen will. Dass Gott immer in unserem Leben dieses Senkblei anlegen will.

In unserem persönlichen Leben, wie sieht es damit aus?

Wenn Gott das Senkblei seines Wortes anlegt, stellen wir dann fest, dass das gerade ist, dass wir sozusagen auf den steigenden Rechtswandel nach seinem Wort uns ausrichten, dass Gott offenbart, dieses Senkblei in unserem Leben, dass da manches schief und krumm ist.

Wenn das so ist, wenn das Senkblei seines Wortes sowas in unserem Leben offenbart, dann haben wir die Möglichkeit, das zu ändern. Aber wenn wir uns natürlich wie das Volk Israel darauf versteifen, unseren Nacken verhärten [00:27:01] und nicht mehr hören.

Oder das Senkblei an die Mauer anpassen.

Wir haben ja immer die Möglichkeit, entweder uns den Worten Gottes anzupassen oder, das ist ja oft genug geschehen, wir passen das Wort Gottes unseren Lebenswandel auf.

Dass es nicht mehr so auffällt. Dass das alles nicht so richtig ist. Dann fangen wir an, irgendwelche deutlichen Stellen des Wortes Gottes wegzu erklären, warum die nicht meinen, was da steht und ähnliches.

Aber so kommen wir natürlich nicht weiter, sondern wir müssen wirklich das Senkblei seines Wortes in aller Aufrichtigkeit auf uns anwenden. Nicht nur alleine, nicht nur persönlich, auch im gemeinsamen Leben.

Auch an das Volk Gottes und an die göttliche Versammlung wird dieses Senkblei angelegt, wo wir uns immer wieder fragen, ist das der Zustand, in dem wir sind, unser Leben, auch gemeinsam unser Zeugnis, ist das in Übereinstimmung mit Gottes Wort? Ist das das, was Gott uns in seinem Wort zeigt? Oder muss er uns vielleicht auf Dinge hinweisen, [00:28:01] die eben nicht mehr der Richtlinie seines Wortes entsprechen?

Wie gut, wenn wir dann auch hören können und die Dinge wieder korrigieren können. Haben wir es auch schon mal an einem Abend erwähnt, dass dieser Prophet Jesaja das ja auch sagt zu den Volken. Wenn ihr von meinem Wort abgewichen seid, zur rechten oder zur linken, dann werdet ihr eine Stimmung durchhören. Dies ist der Weg, wandert darauf. Gott wird uns immer wieder rufen. Er tut nichts, haben wir hier bei Amos gewesen, ohne dass er das Geheimnis seinen Knechten offenbart. Gott wird immer wieder zu uns reden. Uns wird keine Maßnahme Gottes in seiner Erziehung treffen und wir wissen gar nicht warum.

Gott hat uns oft genug angesprochen.

Aber wenn wir natürlich nicht hören wollen, dann wird das eintreffen, was er gesagt hat. Und so ist es auch bei diesem Volk. Das Senkblei wird an ihrer Mitte angelegt. Gott kündigt das Gericht an. Und jetzt kommt ab Vers 10 ein historischer Einschub sozusagen. Es ist jetzt kein Worte oder Botschaft von Amos, [00:29:03] sondern jetzt wird erzählt, was als Reaktion auf das passiert ist. Und da kommt Amatzia, der Priester von Bethe, zu dem König Jerobeam und lässt ihm sagen, Amos hat eine Verschwörung gegen dich angestiftet, inmitten des Hauses Israel.

Jetzt wird Amos angegriffen.

Man will jetzt versuchen, seinen Dienst unmöglich zu machen. Und das Erste, was man tut, ist, dass man ein Gerücht über ihn verbreitet.

Er hat eine Verschwörung angestiftet.

Genau dasselbe haben sie bei Nehemiah auch gesagt. Ja, der macht eine Verschwörung. Das stimmte weder bei Nehemiah noch bei Amos. Aber es war ein Gerücht, was man über ihn verbreitet. Das ist eine der Strategien, die der Feind immer wieder anwendet.

Weil er genau weiß, wenn man so ein Gerücht verbreitet, das ist ja in der Presse genauso, irgendwas wird schon hängenbleiben davon. Ob das stimmt oder nicht, [00:30:02] das interessiert ja keinen mehr. Wenn das erst mal in der Zeitung stand, wäre das schon Gegendarstellung. Also das ist ja egal.

Irgendwas wird schon hängenbleiben. Der Feind versucht immer wieder, die Diener in Misskredit zu bringen. Da gibt es dieses Gerücht, er hat eine Verschwörung angestiftet. Das klingt ja schon sehr neutestermännlich. Da gibt es auch eine Stelle in dem zweiten Timotheusbrief, wo von den letzten Tagen die Rede ist, wo es auch davon die Rede ist, dass sie das Wort der Wahrheit nicht mehr ertragen werden.

So wie das hier auch heißt.

Dass man einfach sagt, wir wollen das nicht mehr hören. Diese Botschaft Gottes, nein, also das ist jetzt wirklich nicht mehr etwas, was wir hören wollen. Das können wir nicht mehr ertragen. Was dieser Prophet da immer im Auftrag Gottes verkündigt. Er muss langsam mal anfangen, sein Wort dem Volke anzupassen, sonst machen die das nicht mehr lange mit. Und dann [00:31:02] zitiert er Amos, denn so spricht Amos, Europa wird durch Schwert sterben und Israel wird gewiss aus seinem Land weggeführt werden.

Wenn der Feind, wenn Satan die Bibel zitiert, da müssen wir vorsichtig sein. Er zitiert sie fast nie richtig. Und das macht er hier auch nicht. Denn das hatte Amos überhaupt gar nicht gesagt.

Was hat er denn gesagt?

Vers 9, Gott sagt es ihm am Ende. Und ich werde mit dem Schwert gegen das Haus Europäams aufstehen. Und was macht er daraus?

Europäam wird durchs Schwert sterben. Hat er überhaupt gar nicht gesagt. Er hatte davon gesprochen, dass das Schwert Gottes das Haus Europäams treffen wird. Und der Amatiert macht daraus, natürlich, weil er ja mit Europäam redet, der sollte ja jetzt mal dadurch beeinflusst werden, der hat gesagt, dass du, Europäam, durchs Schwert sterben wirst. [00:32:02] Wie ist denn Europäam gestorben? 2. Könige 14, können wir das lesen? 2. Könige 14, dann Vers da fängt es an in Vers 28 das Übrige der Geschichte Europäams und alles was er getan hat und seine Macht, wie er gekämpft hat und so weiter und dann Vers 29 und Europäam legte sich zu seinem Vater.

Das ist ein Ausdruck, der beschreibt einfach einen normalen Tod. Er ist ganz normal gestorben. Aber wie sah das denn mit seinem Sohn aus? 2. Könige 15 Vers 10 Und Salom, der Sohn des Jubes,

machte eine Verschwörung gegen ihn und erschlug ihn vor dem Volk und tötete ihn.

Da war das Schwert in der Tat tätig geworden, um den Sohn Europäams umzubringen. Aber hier der Hamatzja so genau nimmt das mit der Wahrheit nicht. Er dreht das so ein bisschen rum, damit er Europäam beeinflussen kann. [00:33:02] Aber dieser Europäam scheint in der ganzen Geschichte sehr gleichgültig gewesen zu sein. Er scheint das alles nicht interessiert zu haben, denn Hamatzja muss weiterhin selbst tätig werden. Der König macht offenbundig gar nichts und Hamatzja geht dann selbst zu Amos hin und sagt zu ihm Seher, geh flieh in das Land Judah.

Fliehen muss man nur, wenn Gefahr droht.

Er sagt also zu Amos, es wird gefährlich für dich.

Du solltest mal sehen, dass du hier wegstommst. Denn so wie du das hier machst, geht das nicht weiter. Du musst damit rechnen, dass du Widerstand erfährst und dass das für dich hier gefährlich ist. Was hatten sie denn zu dem Herr Jesus gesagt? Lukas 13. Haben wir sowas ähnliches?

Lukas 13 Vers 31 In derselben Stunde kamen einige Pharisäer herzu und sagten [00:34:02] zu ihm, zu dem Herrn Jesus, Geh hinaus und zieh von hier weg, denn Herodes will dich töten. Und er sprach zu ihnen, Geh hin und sag diesem Fuchs, Seher, ich treibe Dämonen aus und verbringe Heilungen heute und morgen und am dritten Tag werde ich vollendet.

Da haben sie auch gesagt, Herodes will dich töten, es ist besser, wenn du weggehst. Und der Jesus sagt zu ihm mit beiden Worten gesagt, bevor mein Vers nicht ausgeführt ist, wird der Fuchs Herodes gar nichts ausrechnen. Am dritten Tag werde ich vollendet. Vorher muss ich noch meine Arbeit erfüllen. Und das ist letztlich im Prinzip auch so. Ich denke an die Geschichte, die ich mal las von einem Missionar, der in ein gefährliches Gebiet ging und dort auch überfallen wurde und diesen Überfall aber überlebte und dann schrieb er an einen Freund einen Brief und sagte, mir ist wieder deutlich geworden, dass wir als Tübige unsterblich sind bis wir unseren Auftrag ausgeführt haben.

[00:35:02] Natürlich hätte er auch da umkommen können aber dann wäre die Zeit eben da gewesen wo sein Auftrag zu Ende war. Aber wenn das noch nicht der Fall war dann konnten die Menschen machen was sie wollten. Wenn Gott noch einen Auftrag hatte den er auszuführen hatte dann würde er seine Hand darüber halten und das war auch bei dem Amos so. Sie versuchen ihn in Furcht und Schrecken zu setzen. Flieh in das Land Judah und dann fügt er auch etwas hinzu. Und iss dort dein Brot. Und dort magst du weiß sein. Jetzt wird Amos auch noch finanziell unter Druck gesetzt. Sie sagen zu ihm Amos, wenn du noch leben willst, wenn du noch was essen willst dann sieht es so, dass du nach Hause kommst wo du herkommst in Judah. Wir werden dich hier nicht mehr unterstützen. Von uns kriegst du nichts mehr. Wenn du noch essen willst dann gehst du besser woanders hin. Der Prophet Micah schildert uns die umgekehrte Seite.

Soll ich auch mal lesen.

Micah 3 [00:36:02] Vers 5 Micah 3 Vers 5 So spricht der Herr über die Propheten, die mein Volk irreführen, die mit ihren Zähnen beißen und Frieden rufen, und wer ihnen nichts ins Maul gibt, gegen den heiligen sie einen kriegt. Hier geht es um die falschen Propheten. Da war das umgekehrt. Die haben nur, wenn sie bezahlt wurden, etwas gemacht.

Wenn einer Frieden, eine gute Botschaft haben wollte, dann musste er es bezahlen. Wenn er das nicht tat, wenn er ihnen, wie Micah das etwas drastisch ausdrückt, nichts ins Maul gab, dann haben sie Krieg verkündigt. Da haben sie was negatives gesagt. Das ist die eine Seite. Hier ist es umgekehrt. Hier wird von der Seite des Volkes her, der Prophet Gottes versucht unter Druck zu setzen, indem man ihn finanziell eben materiell unter Druck setzt. Das hat es in der Geschichte der Kirche beides gegeben.

Wenn wir an die eine Seite von Micah denken, wie viel ist gerade in der Geschichte der Christenheit [00:37:02] das, was eigentlich geistlich wäre, durch Materielles und durch Geld beeinflusst worden, in negativer Weise. Es gibt eine Begebenheit, wo Thomas von Aklim in das bei dem Papst, ebenso im Leo, ich weiß nicht, wer hier gerade war, kam er da in das Zimmer und er hatte da auf seinem Tisch all seine Reichtümer ausgebreitet. Und dann meinte er ironisch zu Thomas von Aklim, ja mein lieber Thomas, die Kirche kann heute nicht mehr sagen, Gold und Silber habe ich nicht. Ja, hat Thomas von Aklim gesagt. Und deswegen kann sie auch nicht mehr sagen, stehe auf und wandle. Das stammt ja beide Zitate aus derselben Geschichte, wo Petrus und Johannes an der schönen Pforte sind und da sitzt dieser Lahme und dann sagt Petrus Gold und Silber habe ich nicht, aber was ich habe, gebe ich dir, stehe auf und wandle. Und Thomas von Aklim hat gesagt, weil das eine nicht mehr da ist, ist auch die Kraft weg, die damals in der Anfangszeit noch da war. Das geht eben auch nicht mehr, das hängt irgendwo zusammen. [00:38:02] Aber auch das, was wir hier finden, wie oft hat man das versucht? Jemand zum Schweigen zu bringen? Auf so eine Weise. Auch hier ein Beispiel aus der Kirchengeschichte John Wycliffe, einer der Vorreformatoren in England, die Bibel anfangen zu übersetzen und auch die Botschaft zu predigen in der Richtung, wie es auch später die Reformatoren taten. War Professor an der Universität in Oxford und die Kirchenoberungen fanden das natürlich überhaupt nicht, was er da verkündigte. Und da haben sie gesagt, was sollen wir da machen? Und da hat einer gesagt, ich weiß, was wir machen sollen. Wir nehmen dem die Professur weg und setzen den als Landsfahrer irgendwo in die Wallachrei, wo der kaum genug verdient, um sein Brot zu essen, dann wird er schon seinen Mund halten.

Das haben sie auch gemacht.

Nur war das erfolglos.

Er hat trotzdem nicht geschwiegen. Er hat auch dort den einfachen Leuten da, wo man ihn hingestellt hatte, das Evangelium verkündigt und weiter an der Bibel gearbeitet. Aber man hat versucht, durch solch eine Maßnahme [00:39:02] ihn zum Schweigen zu bringen. Immer wieder. Auch bei anderen tun sie das. Die werden auch da nicht erfolgreich sein.

Sie sagen hier, werdest du nicht gebraucht. Geh hinfert. Dies ist ein Heiligtum des Königs. Da finden wir wieder diese Vermischung von Religion und Politik.

Königtum, auf der einen Seite Heiligtum, das spricht von Priestertum, das spricht von der anderen Seite, Gott hatte das immer getrennt, aber es gab immer wieder die Versuche, das zu vermengen.

Da gab es einen König in Israel, der alles hatte, was er sich vorstellen konnte, der Erfolg hatte und siegreich war, bis er stark wurde und sein Herz sich erhob. Und dann hat ihn das gestört. Es gab eine Sache, die durfte er nicht. Er durfte nicht opfern. Und das müsste ihm auch wohl noch zugestanden sein. Er war doch der große Monarch. Dann geht er in den Tempel hinein, um zu opfern. Und da war noch der Hohepriester. Und 80 Priester, tapfere Männer, sagt uns Gottes,

[00:40:02] die traten ihm entgegen und sagten, du aber nicht. Und er greift trotzdem dazu, um zu räuchern. Und dann wurde er aussätzig. An der Stirn war der Aussatz aus. Ich glaube, da hatte das angefangen, in seinem Kopf. Und dann treiben ihn die Priester hinaus, wo sein Krankenhaus, bis zum Tage seines Todes.

Das machen ja noch so Schöne, das war keine Arbeit, der Wohlfahrtskrankenhaus, das war ein Wellnesshotel natürlich für den König. Da musste der sitzen bleiben. Er konnte nicht mehr raus, Haus erlassen. Und Buße getan hat er auch nicht. Bis zum Tage seines Todes.

Hat sich nichts daran geändert. Da ist der Name in seinem Haus. Weil er diese Dinge nicht auseinanderhielt. Weil er nicht sich nach den Worten Gottes richten wollte. Und in der Kirchengeschichte dieses Bündnis von Thron und Altar, im Mittelalter, hat er genug Schaden angerechnet. Und die sagen zu Amos, hier wirst du nicht mehr geborgen. Was antwortet dieser Mann darauf? [00:41:02] Ich war kein Prophet. Und war kein Prophetensohn.

Ich war ein Viehhirt und das Maulbefeigen. Ich weiß gar nicht warum du so ein Aufheben zu mich machst. Ich bin kein berühmter Mann. Ich bin eigentlich kein großer Prophet. Ich komme auch nicht aus dieser Prophetenschule der Söhne der Propheten. Ich war einfach nur ein Viehhirt. Und der Herr nahm mich hinter dem kleinen Vieh weg.

Da war er in guter Gesellschaft. Das hatte Gott schon mit jemand anders gemacht. Mal lesen was in 2.

Samuel 7 steht. 2. Samuel 7 Das 8 Und nun sollst du so zu meinem Knecht David sagen. So spricht der Herr der Herrscher. Ich habe dich von der Weide genommen hinter dem kleinen Vieh weg. Damit du Fürst sein solltest über mein Volk, über Israel. Auch David war so ein Mann gewesen [00:42:02] den Gott hinter dem kleinen Vieh weggeholt hat.

Gott holt sich seine Diener daher wo er will. Und nicht wo die Menschen meinen wo die herkommen müssen. Da hat er auch diesen Armbrust genommen. Gerade diesen Viehhirtenarmbrust hat er genommen um da den Kühen von Bala den Spiegel vorzuhalten.

Das erinnert uns vielleicht auch nochmal an 2 Stellen im Neuen Testament.

Einer in Bezug auf den Herr Jesus. Johannes 7 Johannes 7 Vers 15 Da verwunderten sich die Juden und sagten wie besitzt dieser der Jesus Gelehrsamkeit?

Da er doch nicht gelernt hat. Und von den Jüngeren haben sie in Apostelgeschichte 4 ähnliches gesagt. Apostelgeschichte 4 Vers 13 Als sie aber die Freimütigkeit des Petrus und Johannes [00:43:02] sahen und merkten, dass es ungelehrte und ungebildete Leute waren verwunderten sie sich. Und sie erkannten sie, dass sie mit Jesus gewesen waren.

Das waren auch so Leute wie der Amos. Bei dem Herrn haben sie das gesagt. Bei den Jüngern. Ungelehrte, ungebildete Leute. Was heißt das?

Das soll also nicht heißen, dass sie nicht bis 3 zählen konnten. Und nicht rechnen und schreiben und lesen konnten. Sondern es geht darum, dass sie nicht die normale Ausbildung hatte, die man von einem Rabbi erwartete. Die hatten nicht um das jetzt mal in unsere Zeit zu übersetzen Die hatten

keine Bibelschule besucht. Die hatten nicht Theologie studiert. Wie konnten die denn sowas erzählen? Wo kam denn die Gelehrsamkeit her? Wo kam die Freimütigkeit her? Wo die doch gar kein Papier hatten. So war das auch bei dem Amos. Aber bei den Jüngern lesen wir das Geheimnis. Sie erkannten sie, dass sie mit Jesus gewesen waren. Darauf kann es auch kommen.

Auch für Paulus.

Die Tatsache, dass er zu den Füßen Gamaliels gesessen hat, war ja schön. Aber das war nicht eigentlich das, [00:44:02] was ihn später zu dem Mann machte. Da musste er erst nochmal die 40 Jahre in die Wüste.

In die Wüste.

Um mit um dort mit dem Herrn allein zu sein.

Bevor er dann seinen Auftrag hatte. Und das war bei dem Amos auch so. Und deswegen sagt Amos, ich habe, nur als Viehhirte, der Herr hat mich berufen. Und der Herr hat zu mir gesagt, geh hin, weissage mein Volk Israel. Das ist mein Auftrag.

Wenn der Herr doch sagt, geh hin, weissage mein Volk Israel, dann muss ich diesen Auftrag ausführen. Auch wenn es schwierig wird, auch wenn es Widerstand gibt, auch wenn es Druck gab. Er hatte diesen Auftrag. Und im Vertrauen auf seinen Herrn wird er diesen Auftrag weiterhin ausführen. Weil der Herr ihm diesen Auftrag gegeben hatte, hinzugehen, um dem Volk zu weissagen. So hat der Herr immer wieder seine Diener berufen.

[00:45:02] Hat ihm solche Aufträge gegeben, hinzugehen, unabhängig davon, ob man dafür eine Ausbildung durchlaufen hatte, ob das jedem passte, ob das richtige Annahme fand.

Das war nicht die Verantwortung des Dieners. Seine Verantwortung war zu gehen und das Wort zu verkünden. Das andere konnte er dem Herrn überlassen. Das können wir auch heute noch. Der Herr ruft auch heute noch seine Diener.

Im 9. Testament in der Apostelgeschichte hat der Herr dreimal Männer gerufen mit diesem Auftrag.

Geh hin!

Oder wie es im 9. Apostelschichte heißt, Steh auf und geh! Dreimal sagt er das zu einem Diener. Um ihn zu senden, aus ganz unterschiedlichen Hintergründen und ganz unterschiedlichen Situationen heraus. Der erste, dem er das sagt, war ein Evangelist, Philippus.

Der arbeitete dort in Samaria unter dem Segen Gottes. Die Menschen kamen schadenweise zum Glauben. Und dann sagt der Herzog ihn, steh auf und geh auf die Straße, die nach Gaza hinabführt. [00:46:02] Die selbe ist öde, da ist nichts los. Merklicher Auftrag, oder?

Hätte Philippus auch sagen können, also ja, Entschuldigung, aber ich werde doch hier gebraucht, oder? Hier ist doch dein Segen, was soll ich denn jetzt auf der Straße, wo nichts los ist?

Der Herr sagte uns nicht immer vorher, warum wir einen bestimmten Dienst tun müssen, einen

bestimmten Auftrag bekommen. Wir lesen aber überhaupt nicht, dass Philippus eben solche Gedanken hatte. Wir lesen einfach, dass er in den Augen Gottes eine einzelne Seele genau so wichtig ist, wie die Volksmengen in Samaria. Und dass der Herr seinen Lehrer vielleicht auch mal einen Weg schickt, nur um einer Person nachzugehen, die er erreichen will. Im nächsten Kapitel ist es ein Mann, der eigentlich völlig unbekannt ist, Ananias.

Dem sagt Gott, steh auf und geh in die Straße, die dir gerade genannt wird. Die Straße, die dir gerade genannt wird. In die Straße, die dir gerade genannt wird. Zu einem Mann, Sauros von Tavros. Dem Seel erbetet.

[00:47:02] Ananias ist nicht so feucht gegangen, wie Philippus. Der hat Bedenken bei dem Auftrag. Der hat gesagt, Herr, weißt du nicht, was das für ein Mann ist? Der ist gefährlich. Der kommt hier nach Damaskus, der will uns alle ins Gefängnis bringen, der verfolgt die Christen. Aber schwieriger Auftrag. Und dann sagt der Herr zu ihm, weißt du, der Mann ist nicht mehr gefährlich. Der betet. Geh mal dahin. Und dann geht Ananias. Und als er zur Tür reinkommt, sagt er als erstes, Bruder sap, der Herr nicht gesagt.

Ja, es mag sein, dass du einen Auftrag bekommst, der schwierig ist. Und dann darfst du dem Herrn das auch sagen. Herr, du weißt doch, dieser Besuch, den ich da machen soll, die Person ist doch nicht so einfach. Das darfst du dem Herrn sagen, aber wenn der Herr dann trotzdem sagt, dass du gehen sollst, dann muss ich trotzdem gehen. Und dann gab es noch einen dritten Fall, noch ein Kapitel später.

Da muss erst eine Vorgeschichte passieren. Bevor es den Auftrag gibt.

Da kommen erst die Petrus da oben auf den Dach. Da kommen die Tiere erst darunter. Und dann sagt er, schlacht [00:48:02] und iss. Nein, Herr, habe ich aber nie gemacht. Und dann dreimal passiert das. Der Petrus überlegt noch, warum das da passiert.

Dann klopft es unten an der Tür. Da stehen da die Leute von dem Cornelius. Und dann sagt der Herr zu ihm, steh auf und geh mit denen.

Dann geht er mit und als er ankommt, sagt er, der Herr hat mir gezeigt. Ja, es macht sein, dass in deinem Leben Dinge geschehen, wo du gar nicht weißt, warum. Warum das jetzt alles passieren? Vielleicht wirst du es später mal verstehen, wenn du einen Auftrag bekommst und du auf einmal merkst, das war und ist die Vorbereitung dafür. Das musste vorher passieren, damit das mit dem Auftrag funktioniert. So ist das wie der Herr, das macht unterschiedlich, aber es ist immer wieder dieser Auftrag, gehen. Und dann geht es weiter zu gehen, auch wenn es Widerstand gibt. Dann haben wir noch gesehen, dass er ihnen sagen lässt, diesen Satz durch Gott.

Herr, da werde ich einen Hunger in das Land senden, [00:49:02] nicht einen Hunger nach Brot und nicht einen Durst nach Wasser, sondern die Worte des Herrn zu hören.

Wunderbar, oder? Das ist doch toll. Wenn dieses Verlangen nach Gottes Wort da ist. Ja, nur es ist zu spät.

Es geht nicht mehr.

Sie werden das Wort des Herrn suchen und werden es nicht fehlen.

Auch da können wir nicht mit spielen. Wann wir uns für Gottes Wort interessieren wollen, wenn das Gericht kommt, ist es zu spät. Dann wird vielleicht dieses Verlangen auf einmal da sein, aber es geht nicht mehr.

Es ist zu spät. Und hier auf der einen Seite ist es natürlich positiv, so etwas. Ein solches Verlangen zu sehen, nach den Worten Gottes.

Petrus fordert uns dazu auf, nach diesem unverfälschten Wort des Milches, Milch des Wortes, zu verlangen. Aber nicht, wenn es zu spät ist, wenn Gott in seinem Gericht das nicht mehr schickt. [00:50:02] Weil wir vorher nicht gehört haben und sein Wort an unseren verschlossenen Ohren vorbeigegangen ist. Dann wird es vielleicht eine solche Zeit sein, wo wir suchen und das nicht mehr da ist.

Wir haben vor diesem Problem der geistlichen Hungersnot schon vorher gesprochen. Wo der Regen nicht kam. Und das hat zwei schlimme Folgen. Die erste, an jenem Tag werden die schönen Jungfrauen und die Jünglinge vor Durst verschmacken. Dann wird eine nachwachsende Generation verhungert. Verdursten, geistlich.

Wenn wir die Zeit vorbeigehen lassen, wo Gott redet und Gott dann vielleicht auf einmal nicht mehr redet, wie soll das denn dann weitergehen? Das kann auch örtlich so sein.

Wenn wir in einen Zustand kommen, der Herr auf einmal nicht mehr redet, wie soll denn dann eine nachwachsende Generation geistlich wachsen? Dann wird sie verdursten.

Wenn wir nicht in der rechten Weise den Weg zurück zu ihm finden. [00:51:02] Das zweite Ergebnis ist, am Ende des Kapitels, und sie werden fallen und nicht mehr aufstehen.

Es wird keine Wiederherstellung mehr geben. Man wird es nicht mehr erleben, dass solche, die fallen, noch wieder aufstehen. Weil Gott nicht mehr redet.

Das Fallen, immer wieder kommt das vor, im Leben auch des Gläubigen. Aber wenn Gott mit seinem Geist und seinem Wort noch wirken kann, dann gibt es auch Wiederherstellung, dann stehen die auch wieder auf. Wenn der Herr Gnade schenkt. Aber das ist nicht mehr der Fall. Weil Gott nicht mehr redet zu diesem Volk. Sie haben die Zeit, die er ihnen gegeben hat, einfach verstreichen lassen, ohne auf ihn zu hören.

Für Israel ist das natürlich, ja, in bestimmter Zeit der Fall. Aber wir dürfen das genau noch für uns annehmen, dass wir die Zeit nutzen, in der wir jetzt noch sind. Wo er noch durch sein Wort redet, zu uns. Wieso Zeit nicht vorbeigehen lassen. Wie tragisch, wenn jemand in einen Zustand kommt, wo er nach dem Wort Gottes dürstet, und es ist nichts mehr da. Schuldhaft natürlich.

[00:52:02] Nicht weil Gott nichts mehr hätte, oder was. Das ist natürlich ein schuldhaftes Versagen auf der Seite des Volkes.

Aber mit diesem etwas traurigen, mit diesem dunklen Bild, endet Amos das Buch nicht. Sondern er tut noch einen Blick, in den letzten Versen, die wir gelesen haben, in die Zukunft. Wo Gott davon



spricht, dass er die verfallene Hütte Davids wieder aufrichten ihre Risse vermauern und ihre Trümmer aufrichten wird. Bauen wird, wie in den Tagen vor Altes. Dass der, dass er auch mit seinem irdischen Volk Israel zum Ziel kommen wird. Auch dieses Volk einmal in die Segnungen des Reiches einführen wird.

Er wird wieder bauen, was in Trümmern da niederliegt. Und er spricht von einem reichen Segen, wenn er dann sagt, dass der Flügende an den Schmitter und der Traumträger an dem Seemann reichen wird. Da geht der Segen sozusagen ineinander über. Es wird ein reicher Segen sein, den sie dann haben.

Nicht weil sie so treu waren, sondern weil Gott in seinen Ratschlüssen mit diesem Volk [00:53:02] sie in diese Segnungen einführen wird. Und wenn wir auch das jetzt, was ja unsere eigentliche Absicht war, für uns wieder anwenden wollen, dann wird das auch so sein. Dass der Herr trotz unseres Versagens, trotz all des Verfalls, der da ist, letztlich mit der Versammlung zu seinem Ziel kommen wird. Er wird einmal die Versammlung sich selbstverherrlich darstellen, die nicht entflecken über Hunzen oder etwas dergleichen. Nicht weil wir so treu waren, sondern weil er in seiner Gnade auch da seinen Ratschluss ausführen wird. Wir haben die andere Seite schon gesehen, als wir auch über Laodicea gesprochen haben vorher, dass natürlich was die Verantwortung betrifft, das abwärts geht.

Die Bibel sagt uns gar nichts anderes. Diese Träume, die in manchen Kreisen der Christenheit kursierten von der großen Erweckung und weltweiten Bekehrung aller Menschen oder was weiß ich, da sagt die Bibel nichts mehr, dass das geschehen ist. [00:54:02] Es wird abwärts, es wird Verfall da sein und doch, neben der einen Tatsache, die wir bei Amos gesehen haben, dass Gott immer, auch in Tagen des Niedergangs, des Verfalls, solche sucht, die nach seinem Wort fragen und daran festhalten, dass es immer die Möglichkeit gibt, zu persönlicher Treue, egal wie es woanders aussieht, da können wir uns nie mit entschuldigen, ich konnte nicht treu sein, weil da so ein großer Verfall war oder was, sondern der fragt immer uns persönlich, wie sieht das in deinem Leben aus? Willst du persönlich Treue dem Herrn folgen, egal wie das aussieht? Das ist die eine Seite, aber andererseits wird Gott eben mit seinen Ratschlüssen zum Ziel kommen. Wir werden durch unsere Untreue Gottes Pläne und Ratschlüsse nicht zerstören können. Er wird zum Ziel kommen mit der Versammlung und wenn wir die Versammlung Israel nebeneinander stellen wollen, dann wird das sogar noch weiter gehen als bei Israel.

Israels Sehnungen und Stellung im Ratschluss Gottes beginnt mit dieser Schöpfung und wird auch mit dieser Schöpfung wieder enden. [00:55:02] Aber Gottes Ratschluss in Bezug auf die Versammlung beginnt vor Grundlegung der Welt und wird bis in alle Ewigkeit bleiben. Auf der neuen Erde oder um es anders auszudrücken, im tausendjährigen Reich lesen wir das letzte Mal, dass Israel einen besonderen Platz einnehmen wird in den Ratschlüssen Gottes, aber auf der neuen Erde wird es nur noch Menschen geben, wie vor der Sintflut. Da gab es auch nur Menschen auf der Erde. Nach der Sintflut haben sich erst die Nationen gebildet und danach hat Gott aus allen Nationen dieses eine Volk Israel auserwählt. Aber auf der neuen Erde gibt es wieder nur Menschen, aber es gibt immer noch die Hütte Gottes bei den Menschen. Das ist die Versammlung.

Mittels derer er auch dann noch mit den Menschen auf der neuen Erde Gemeinschaft haben wird. Sie wird in alle Ewigkeit einen besonderen Platz haben in den Gedanken und Ratschlüssen Gottes.

Welch ein Gedanke, dass trotz unseres Versagens, unserer Untreue, wo wir manches von gesehen haben damals, doch der Herr mit dem, [00:56:02] was er vorhatte in Bezug auf die Versammlung zum

Ziel kommen wird. Umso mehr sollte uns das anspornen, jetzt schon, was ja der Gedanke Gottes ist, von diesem Geheimnis etwas Christus und die Versammlung, was er gedacht hat darüber, noch etwas darzustellen.

In einer Zeit, wo es auch so ist wie in Israel. Trümmer und Risse in den Mauern sind und all diese Dinge, die Gott einmal wieder beseitigen wird, trotzdem zu sagen, wir wollen in aller Schlichtheit und Einfachheit daran festhalten. Nicht an äußeren Formen, ohne innere Realität wie in Israel, sondern es muss natürlich die Realität unserer Herzen sein. Dass wir wirklich davon überzeugt sind, dass der Herr noch einen Weg hat, den wir gehen können.

Wo wir das, was Versammlung Gottes nach seinen Gedanken ist, noch darstellen können. Wenn wir natürlich, zu meiner Befürchtung manchmal, den Eindruck haben, dass wir letztlich auch noch eine Gemeinde neben anderen sind, dann werden wir [00:57:02] das nicht mehr darstellen können. Das muss lebendig in unseren Herzen bleiben. Dass es letztlich darum geht, nur das zu verwirklichen, dass die Gedanken des Herrn für alle gläubigen sind.

Unabhängig davon, ob wir es alle verstehen und verwirklichen, daran festzuhalten, sagen wir ja, auch wenn das alles andere können ist, da ist noch ein Ort, wo du in der Mitte sein wirst, wo wir uns im Himmel versammeln können und auch daran festhalten dürfen. Aber dann müssen wir das Senkblei auch immer noch an uns anlegen lassen. Sonst kann das nämlich genauso wie in der Geschichte der Christenheit immer wieder zu einer Form werden. Dann läuft das äußerlich immer noch genauso ab, aber innerlich ist dann nichts mehr da. Und dann sind wir da angekommen, wo Israel in den Tagen des Vaters war.